

Was macht eigentlich...
unser Absolvent Serhat Ünaldi?

Newsletter IAAW: Sie sind Referent im Bundesverband der Deutschen Industrie. Was sind Ihre Hauptaufgaben?

Serhat Ünaldi: Meine Hauptaufgabe ist die Vertretung von Interessen deutscher Firmen und Industriesektoren in Asien. In der Abteilung Internationale Märkte bin ich für die Länder Japan, Südkorea, Australien und Neuseeland zuständig. Häufig arbeite ich auch dem China-Team zu. Dabei lassen sich drei Aufgabenbereiche unterscheiden. Erstens wirken wir für den BDI an der Formulierung von Positionen in Bezug auf Handelskooperationen und Investitionsmöglichkeiten mit. Der BDI ist eine Dachorganisation für 35 sektorale Mitgliedsverbände aus sehr unterschiedlichen Branchen, wie Auto, Chemie oder Zucker. Diese haben hinsichtlich Export und Investitionen im Ausland zum Teil divergierende Interessen. Unsere Aufgabe ist es, Wirtschaftsbedingungen in den unterschiedlichen Regionen zu untersuchen und im Austausch zwischen den Einzelverbänden gemeinsame Positionen herauszuarbeiten. Diese vermitteln wir dann den politischen Entscheidungsträgern wie Wirtschaftsministerium oder Kanzleramt. Ein zweiter Aufgabenbereich ist die Organisation von Reisen und Konferenzen zur Stärkung deutsch-asiatischer Netzwerke. Zum Beispiel organisieren wir alle zwei Jahre die Asien-Pazifik-Konferenz der Deutschen Wirtschaft (APK), ein zentrales Forum für CEOs, Manager und Politiker aus Deutschland und Asien. Die 16. APK findet in diesem Jahr in Jakarta statt. Schließlich gehört die Delegationsbetreuung zu meinem Aufgabenbereich. Zum Beispiel kommen häufig Delegationen aus Japan, mit denen wir uns aktuell über Themen wie Brexit, die Energiewende oder den Handel mit China austauschen. Generell ist derzeit der



Serhat Ünaldi

© BDI

Kontakt zu den von mir betreuten Ländern sehr eng, da sie eins gemeinsam haben: sie alle haben ein Interesse an freiem und regelbasiertem Handel in einer Welt, in der Protektionismus und Nationalismus immer stärker werden.

Newsletter IAAW: Wie sah Ihr Werdegang nach Abschluss des Studiums bis zur heutigen Tätigkeit aus?

Serhat Ünaldi: Nach meinem BA im Fach Regionalstudien Asien/Afrika habe ich zunächst einen MA in International Relations an der University of Leeds absolviert. 2010

Serhat Ünaldi hat im Jahr 2008 sein BA-Studium Regionalwissenschaften Asien/Afrika am IAAW abgeschlossen. Im Anschluss absolvierte er ein Master Studium "International Relations" an der Universität Leeds. Zwischen 2010 und 2014 promovierte er am IAAW und wurde mit einer Dissertation zum Thema "Working towards the Monarchy: The Politics of Space in Downtown Bangkok" promoviert. Nach seiner Promotion war er zunächst bei der Bertelsmann-Stiftung tätig, seit 2016 beim Bundesverband der Deutschen Industrie.

bin ich dann zur Promotion ans IAAW zurückgekehrt, wo ich 2014 mit einer Dissertation zur politischen Rolle der Monarchie in Thailand promoviert wurde. Die Wahl des Studienfachs war eine reine Interessensentscheidung, also ohne konkrete Planung späterer Karriereoptionen. Allerdings hatte ich zuvor schon eine Ausbildung als Zeitungsredakteur absolviert. Während des BA-Studiums war ich unter anderem Praktikant in der Pressestelle von Reporter ohne Grenzen. Darüber haben sich dann Kontakte zur Bertelsmann-Stiftung ergeben, wo ich nach meiner Promotion den beruflichen Einstieg hatte.



Serhat Ünaldi mit dem indonesischen Cabinet Secretary Pramono Anung in Jakarta bei Vorgesprächen zur Asien-Pazifik-Konferenz der Deutschen Wirtschaft.

© Indonesische Regierung

Dadurch ergab sich wiederum eine projektbezogene Kooperation mit dem BDI. Ich war dort also kein Unbekannter, als ich mich als Referent für den Bereich Japan beworben habe.

Newsletter IAAW: Können Sie bei Ihren Aufgaben von Ihren regionalwissenschaftlichen Kenntnissen, die Sie am IAAW erworben haben, profitieren?

Serhat Ünalı: Auf jeden Fall. Im Laufe des Studiums habe ich ein historisches und kulturelles Grundverständnis für Regionen entwickelt, das mir heute dabei hilft, wirtschaftliche Fragen in ihren bereiteren Zusammenhängen besser zu verstehen. Consulting-Unternehmen versuchen häufig, ausschließlich über Zahlen Objektivität zu erreichen. Dadurch werden jedoch kulturelle und historische Dimensionen ausgeblendet. Ein Beispiel hierfür ist das Verhältnis von Vietnam zu China im Kontext von

Chinas „Belt and Road Initiative“. Ohne regionalwissenschaftliche Kenntnisse könnte man die sensiblen historischen und kulturellen Aspekte der chinesisch-vietnamesischen Beziehungen kaum verstehen und somit auch nicht einschätzen, warum alternative Angebote für Vietnam – etwa von Japanern und Europäern – oft interessanter sind. Die Erarbeitung von Länderexpertisen ist also sehr komplex; in unserem Team arbeiten daher Mitarbeiter*innen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen wie Wirtschaftswissenschaften, Regionalwissenschaften, etc.

Newsletter IAAW: Was würden Sie Studierenden der Regionalwissenschaften empfehlen, die eine Tätigkeit in der Industrie anstreben?

Serhat Ünalı: Gerade bei einem Fach wie den Regionalwissenschaften, das keine vorgezeichneten Karrierewege kennt, ist es sehr wichtig, hinauszugehen und Angebote wahrzunehmen. Studierende sollten auf jeden

Fall die Möglichkeit von Praktika nutzen und versuchen, sich darüber Netzwerke aufzubauen. Das kann zwar anstrengend sein, aber enorm hilfreich. Auch die Möglichkeit von Auslandsaufenthalten im Rahmen des Studiums sollte auf jeden Fall genutzt werden. Ich selbst habe ein Semester an der Thammasat Universität in Bangkok verbracht, was eine enorm wichtige Erfahrung war. Entscheidend ist also eine konstante Orientierung in Bezug auf die vorhandenen Angebote und Möglichkeiten, sich durch Praktika oder andere Tätigkeiten auszuprobieren. Auch die eigene positive Einstellung zum Studium mit seiner interdisziplinären Ausbildung ist natürlich sehr wichtig. Man sollte dieses Studium nicht nur einfach absolvieren, man sollte dafür brennen.

Newsletter IAAW: Vielen Dank für das Gespräch, Herr Ünalı, und weiterhin viel Erfolg!

Rückblick

International Conference

"Sinophone meets Francophonie: Concepts and Controversies."

12.-14. April 2018

Susanne Gehrmann
und
Henning Klöter



The keynote speakers Shu-mei Shih (left) and Françoise Lionnet (right). © Marc Eils

In line with the transregional and interdisciplinary research agenda of the IAAW, this conference was designed to bring together international experts working on the concepts of the "Sinophone" and "la Francophonie." The conference linked up with important debates of the past decades on regional identities, linguistic diversity, and cultural production in many parts of Africa, Asia and the Americas that have been identified with the terms "Sinophone" and "Francophonie".

Both terms are situated in highly controversial fields of inquiry: regional identity formation vis-à-vis dominant political